Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 16

Artikel: Die Schulbrüder zur Zeit der französischen Revolution

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 18. April 1903. | **No. 16.** | **10. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stößel, Rickenbach, Schwyz; H. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen, und Cl. Frei zum Storchen, Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Die Schulbrüder zur Zeit der französischen Revolution.

Die französische Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts war ein Greuel der Verwüstung für ganz Frankreich. Gegen 5000000 Menschenleben fielen ihr zum Opfer, darunter Leute jeden Standes und Alters. Der größte Haß aber war gegen die Priester und Ordensleute, die Blüte unserer hl. Kirche gerichtet. Schon ihr bloßer Anblick war für jeden aus der Umsturzpartei ein Vorwurf des Gewissens. Darum gingen sie auf ihre Vernichtung aus. So mußten auch die Brüder der christlichen Schulen ihrem Wüten erliegen. Das Schicksal derselben in der Schreckenszeit näher zu betrachten, sei der Gegenstand dieser kleinen Abhandlung. Ist ja doch **heute** der Kampf gegen die christlichen Schulen Frankreichs neuerdings losgebrochen.

Beim Beginn der Revolution schreibt J. J. im „K. Sch.“ waren in Frankreich 1000 Schulbrüder in 116 Niederlassungen (außerhalb Frankreich waren nur fünf Häuser, und zwar in Italien und der Schweiz).

Am 2. November 1789 beschloß die Nationalversammlung die Einziehung der Kirchengüter. Doch sollten hiebei die Klosterschulen nicht inbegriffen sein (Dekret vom 25. Oktober und 5. Nov. 1790). Im Jahre 1790 wurden die Klosterbrüder in ihrem Amte nicht besonders gestört. Einige Jünglinge wurden selbst in die Noviziate aufgenommen, und in den Skolastikaten, d. i. Lehrerbildungsanstalten, betrieb man die Studien mit gleichem Eifer wie früher.

Am 22. März 1791 verbot die Nationalversammlung jedem Lehrer die Ausübung seines Amtes, falls er nicht den Bürgereid schwöre. Jetzt war auch die Gesellschaft der Brüder der christlichen Schulen tötlich getroffen. Aber nur drei oder vier Mitglieder der ganzen Kongregation leisteten diesen Eid. Zwei dieser Unglücklichen waren von dem abgefallenen Bischof von Carcassonne, Wilhelm Besancèle, dazu verleitet worden. Er ließ sie darauf eine Zeit studieren, weihte sie zu Priestern und stellte sie als Landpfarrer an. 1802 bekehrten sich beide reumütig und wirkten als eifrige Seelsorger bis zu ihrem Tode. Der dritte beeidigte Bruder hatte infolge der Gewissensbisse soviel an seiner Gesundheit zu leiden, daß er schon 1795 öffentlich den Bürgereid widerrief.

Mit Erlaß der Nationalversammlung vom 18. August 1792 wurden auch alle Laiengesellschaften unterdrückt, darunter auch die der Schulbrüder. Ihre Güter wurden vom Staate eingezogen. Die Brüder erhielten teilweise eine ganz geringe Abfertigung. Groß war ihre Bestürzung und tief ihr Schmerz, das ergiebige Arbeitsfeld verlassen zu müssen, das sie seit mehr denn hundert Jahren mit ihrem Schweiße begossen hatten. Mußten sie doch einem Stande entsagen, dem sie sich von Jugend auf zum Heile der Menschheit hochherzig geweiht hatten, und in welchem sie bis zum Grabe zu verharren entschlossen waren.

Bruder Salomon, Sekretär des Generalsuperiors, wurde am 11. August 1792 mit den Priestern in der Karmeliterkirche, die in ein Gefängnis verwandelt worden war, eingekerkert. Auch Bruder Abraham wurde hier um diese Zeit gefangen gesetzt.

Drei Wochen später, am 2. September, drangen die Aufrührer in das Gefängnis ein und ermordeten drei Bischöfe, sämtliche Priester und mit ihnen auch den Bruder Salomon. Bruder Abraham hatte sich hinter einem Beichtstuhle versteckt, wo er, eifrig betend, den Tod erwartete. Doch der Mörder, der ihn fand, kannte ihn, ward von Mitleid gerührt und setzte ihn in Freiheit. Bruder Abraham gelangte so in seine Familie nach Auvillers (Oise) zurück, doch kein Strahl der Freude drang mehr in seine Seele. Tag und Nacht war sein Geist bis zu seinem Tode in Angst und Entsetzen gehüllt ob der schauerlichen Mordszene des 2. September.

Von anderen Schulbrüdern wurden vier in die Conciergerie und einer in das Gefängnis La Force in Paris gesperrt. Zwei von diesen erlangten wieder die Freiheitt, und zwei wurden in jener Septemberwoche ebenfalls ermordet.

Bruder Agathon, der Generalsuperior der Schulbrüder, blieb noch in Paris, wo er sich unerkannt glaubte. Aber er konnte nicht lange den eifrigen Nachstellungen der Jakobiner entgehen. Seine Ordensbrüder in Italien sandten ihm im November 1792 wegen der Gründung einer Ordensniederlassung Briefe, die jedoch aufgefangen wurden und nun den Vorwand zu der Anklage bilden mußten, daß er mit Emigranten in verbotenen Beziehungen stehe. Er wurde deshalb nacheinander in die Gefängnisse Bicêtre, Luxemburg und Conciergerie gebracht. In Bicêtre durfte er die Besuche einiger Freunde empfangen. Sein glücklicher Charakter, seine Talente und namentlich seine Tugenden erlangten ihm bald großen Einfluß auf die Mitgefangenen. Er verschaffte ihnen Unterhaltung durch religiöse Gespräche und dadurch, daß er ihnen interessante kosmographische und mathematische Aufgaben stellte.

Aber der Trost, seine erfinderische Liebe so betätigen zu können, wurde ihm bald genommen. Im Jahre 1793 wurde er in Bicêtre und im Palast Luxemburg gefangen. Jeder Verkehr, selbst mit den anderen Gefangenen, wurde ihm untersagt.

Er brachte nun die Zeit im Gebete, mit Betrachtungen und geistlicher Lesung zu. Eines Tages glaubte er, Gott verlange von ihm auch das Opfer seines Lebens; er erschien vor den Henkern, die im Palaste Luxemburg zu Gericht saßen, und antwortete mit solcher Festigkeit, daß sie ihn zum Tode verurteilten. Einflußreiche Männer erwirkten ihm jedoch die Begnadigung, und er wurde von neuem in die Conciergerie eingekerkert.

Nach den Septembermorden wurden auch andere Schulbrüder in die Gefängnisse geworfen, so Bruder Florence, Direktor in Avignon und ehemaliger Generalsuperior und sein Unterdirektor Bruder Maurille. Bruder Florence wurde mit großer Rohheit behandelt. Auch Bruder Raphael wurde in Avignon eingekerkert. Bruder Libère in Orleans, Bruder Primus in Montabeau, Bruder Maximilian in Brest, Bruder Viktorin von Jesus in Carcassonne, Bruder Martian in Nantes und Rennes, Bruder Petrus Christoph in Metz, Bruder Léon uud Roger in Moulins, Bruder Udalric in Nancy, Bruder Paul von Jesus in Le Puis.

Die Brüder Florence und Maurille wurden mit einigen Priestern in Avignon in ein eckelhaftes, verpestetes Gefängnisloch gesteckt. Der ehemalige Generalsuperior wurde in Avignon am 17. Febr. 1794

vor Gericht gestellt. Nichts konnte man ihm vorwerfen, als daß er sich fünfzig Jahre lang der christlichen Erziehung des Volkes gewidmet habe. Gereizt über seine festen und entschiedenen Erwiderungen, setzten sie ihn in verkehrter Haltung auf ein altes, abgemagertes Pferd und führten ihn so durch die belebtesten Straßen der Stadt, hoffend, den Spott und die Frechheit des Volkes gegen ihn zu reizen. Aber das Gegenteil geschah. Rufe der Entrüstung gegen die Henker wurden laut. Man bewunderte die Geduld und Ergebung ihres Opfers. Er ward zum Tode verurteilt, desgleichen Bruder Maurille. Indessen wurden beide durch geschickte und mutige Freunde in der Nacht aus dem Kerker befreit.

Bruder Raphael gehörte, als die Kongregation aufgehoben wurde, der Gemeinde in Uzés an. 62 Jahre alt und seit einiger Zeit an heftigem Rheumatismus leidend, war es ihm unmöglich, wie seine drei Mitbrüder seine revolutionäre Stadt zu verlassen. Ein armer Arbeiter, einer seiner ehemaligen Schüler, nahm ihn zu sich. Einige Monate lang war dieser sein Aufenthalt nur einigen frommen Personen bekannt, die ihm heimlich Almosen zukommen ließen. Im Monat Oktober 1793 wurde er durch einen Spion der Jakobiner entdeckt. Mehrere Schreckensmänner suchten sich seiner sofort zu bemächtigen. Vergebens bemühte sich sein barmherziger Hausherr, sie durch Flehen und Bitten abzuhalten. Sie schlugen die Haustür ein und drangen in das Zimmer, wo der arme Kranke lag.

Mit Mühe erhob sich der Greis, sah sie mit unaussprechlichem Mitleid an und sprach: „Wie, ich bemerke unter Euch solche, die einst meine Schüler gewesen! Habe ich nicht meine Kräfte und meine Gesundheit geopfert, um Euch zu unterrichten? Vergesset Ihr, daß ich Euch die Furcht Gottes und die Nächstenliebe ans Herz gelegt habe?“ Der Anblick dieses ehrwürdigen Greises hielt die Mörder einen Augenblick zurück, aber als sie vom Namen Gottes hörten, der sie richten werde, hatte ihre Wut keine Grenzen mehr. Unter Gotteslästerungen stürzten sie sich auf ihn und töteten ihn. In Rennes wurde Bruder Martian vor den Richterstuhl der Revolutionäre gestellt. Er trat unerschrocken auf und sprach zu denen, die von ihm Rechenschaft forderten, mit fester Stimme: „Ich leite eine Freischule, eine Armenschule. Wenn Ihr es mit Euerer Liebe zum Volke aufrichtig meint, wenn Euere Grundsätze von Brüderlichkeit nicht nur Schein und lügenhafte Formeln sind, so rechtfertigt mich mein Amt. Es kann mir nicht als Verbrechen angerechnet werden, sondern verleiht mir vielmehr ein hl. Recht, auf Anerkennung und Dankbarkeit neuerdings Anspruch zu erheben.“ Man antwortete ihm nicht, er wurde hingerichtet.

Von den übrigen eingekerkerten Brüdern wurden 4 denjenigen Priestern beigesellt, die zur Verbannung auf irgend eine wüste und ungesunde Meeresküste verurteilt worden waren; es waren dies die Brüder Christoph, Udalric, Roger und Léon. Bruder Christoph und der Priester Bienaimé kamen in Rochefort im Monate Juni 1794 auf das Schiff „Washington". „Hier war es," schrieben beide, „wo wir sozusagen alles gelitten haben, was Menschen nur immer leiden können. Immer auf Brettern liegend, in Haufen hart neben- und übereinander, konnten wir kaum atmen. Alles gerechnet, war der Raum für jeden nicht 2 Meter lang und 40 Centimeter breit, und hier mußten wir bis 11 Stunden täglich eingesperrt sein, und das mit Kranken, Schwachen, Greisen, die den unerträglichsten Geruch verbreiteten. Die Hitze war so groß, daß wir glaubten, in einem Schmelzofen zu sein. Das Ungeziefer verzehrte uns. Sterben war eine Gnade, nach der alle seufzten. Zwei Drittel wurden erhört."

So grausamen Qualen konnte Bruder Christoph, der 57 Jahre zählte, wovon er 28 in den Entbehrungen und Beschwerden eines strengen Ordens- und Schullebens zugebracht hatte, nicht lange ertragen. Im Monate September desselben Jahres krönte ein sanfter und heiliger Tod seine Leiden und seine Verdienste. Er wurde auf der Insel Aix, in der Nähe von Rochefort, begraben.

Die Brüder Udalric, Roger und Léon waren auf dem Schiffe „Les deux Associés". Sie hatten noch Schwereres zu leiden. Einer ihrer Leidensgenossen berichtete: „Wenn es in der Nacht gedonnert hätte, hätten wir nichts davon gehört, so groß war das Klagen, Jammern und Schreien der 400 Menschen, die in einem engen und finstern Raume waren, wo sie, wenn sie tastend ihren Platz suchten, sich stießen und von den weniger Schwachen zu Boden geworfen und mit Füßen getreten wurden. Vergebens hätten die Sterbenden um Hilfe gerufen. In Frost und Kälte, in Regen und Schnee mußten je zehn und zehn, auf einer Brücke stehend, ihr Mahl einnehmen.

Bruder Udalric erbaute durch seine Seelenruhe und seine Liebe alle Mitgefangenen. Die kranken Priester und Greise waren ganz besonders der Gegenstand seiner ehrerbietigsten Sorge. Der beständige Anblick ihrer unaussprechlichen Leiden war für diesen liebevollen Bruder ein Martyrium, das ihn in kurzer Zeit aufrieb. Er starb, 39 Jahre alt, am 28. August 1794. Seine Gebeine ruhen auf der Insel Madame bei Rochefort.

Bruder Roger war ein ausgezeichneter Direktor der Brüderschule in Moulins und ein vortrefflicher Schulmann gewesen. Im Februar

1794 wurde er bei Rochefort in die Schiffsgefängnisse gebracht. Ein würdiger Sohn des sel. de la Salle, überraschte er die andern Gefangenen durch seine frohe Laune und seine heldenmütige Ergebung. Am liebsten nahm er sich der Kranken und der am meisten Ermutigten an, die er auf alle mögliche Weise zu zerstreuen suchte. Da keine Bücher vorhanden waren, führte er mit ihnen erbauliche, belehrende und unterhaltende Gespräche, wozu ihm besonders seine Kenntnisse in der Cosmographie und im Schiffswesen reichen Stoff lieferten. Jeden Tag verwendete er einige Zeit, die Schuhe derjenigen Priester auszubessern, deren Gesundheit durch lange Märsche, die sie bloßfüßig auf Kot, Schnee und Glatteis zu machen hatten, schrecklich erschüttert war. „Als gute Soldaten," sagte er fröhlich, „müssen wir jedes Handwerk verstehen und im Notfalle selbst gute Schuhflicker sein." Ein Gefangener, der auch aus Moulins war, sagte eines Tages: „Bruder Roger ist mitten unter uns ebenso ruhig, wie er in seiner Klasse war." Er starb am 12. Sept. 1794, 49 Jahre alt, und wurde auf der Insel Aix begraben, wie Bruder Léon, der am 21. Mai desselben Jahres, 71 Jahre alt, gestorben war und dessen Verhalten unter den Deportierten nicht weniger heroisch und erbaulich gewesen, als das der Brüder Udalric und Roger.

Es war in Moulins ein würdiger Mitarbeiter des eifrigen Bruders Rogers gewesen. Ein angesehener Kanonikus, der auf dem gleichen Schiffe gefangen war, wie Bruder Léon, schreibt: „Bruder Leon war ein Heiliger. Er hatte unter uns diesen Ruf und verdient ihn auch. Übrigens bestätigt auch der Tod diese hohe Meinung. Dieser hl. Mann hatte auch noch in seinen alten Tagen den hellen Geist und das heitere Gemüt seiner Jugend bewahrt."

Am 28. Juli 1794 fiel endlich mit dem Haupte des Unmenschen Robespierre auch die Herrschaft der Schreckensmänner. Die Brüder, die noch im Gefängnisse saßen, wurden freigelassen. Überzeugt, daß ihnen Gott das Leben nur erhalten habe, damit sie es weiter zu seinem Dienste verwendeten, weihten sie sich von neuem dem Werke der Kindererziehuug. Sie gaben entweder Privatstunden oder gründeten Freischulen und Pensionate in verschiedenen Städten Frankreichs.

Bruder Agathon schlug nach seiner anderthalbjährigen Gefangenschaft seine Residenz in Tour auf, wo er 1797 starb.

Die Zahl der während der Revolution verhafteten Schulbrüder war verhältnismäßig klein. Nur in sehr wenigen Orten trafen sie die Strafen, mit denen die Priester, die den Eid verweigert hatten, belegt wurden.

Während der Gefangenschaft des Bruders Agathon hatte Papst Pius VI. am 7. August 1793 den Bruder Frumentius, der in

Italien war, zum Generalvikar des Ordens pro tempore ernannt und nach dem Tode des Bruders Agathon als Generalobern anerkannt. Nach dessen Tod (Lyon 1810) wurde Bruder Gerband zum Generalsuperior erwählt, der den Sitz der Ordensleitung wieder nach Paris verlegte. Die Anstalten der Brüder in Italien (zwei in Rom und eine in Ferrara) bestanden in der Revolutionszeit fort. Als Napoleon erster Konsul geworden worden war und das Konkordat mit der Kirche geschlossen hatte, sammelten sich die Brüder wieder an den Orten ihrer frühern Wirksamkeit und eröffneten ihre Schulen (1802 zu Lyon, 1803 in Paris 2c.).

In Lyon waren die Brüder vom Erzbischof und Kardinal Fesch begünstigt. Diese Stadt ist die zweite Wiege der Genossenschaft. Auch Pius VII. benedicierte in eigener Person (1805) die Hauskapelle der Schulbrüder in Lyon. In diesem Jahre legten die Brüder das Ordenskleid wieder an, und am 17. März 1808 wurde ihr Institut durch Kaiser Napoleon I. wieder gesetzlich anerkannt. Auch wurden die Brüder von der Militärdienstpflicht freigesprochen. Napoleon wußte die Hingebung der Brüder und den Nutzen des Wirkens für die Gesellschaft gebührend zu würdigen. Als man ihm davon abriet, ihre Kongregation gesetzlich anzuerkennen, sagte er: „Ich kann den Fanatismus, von dem manche gegen die Brüder erfüllt sind, nicht begreifen; es ist nichts als Vorurteil. Überall verlangt man von mir ihre Wiedereinführung. Dieser allgemeine Ruf ist der beste Beweis für ihre Nützlichkeit."

Seit dieser Zeit verbreitete sich das Institut der Schulbrüder sehr rasch über fast alle Erdteile, so daß es heute die hohe Zahl von 1500 Niederlassungen mit 15000 Brüdern aufweist.

Eingesandt von Theophilus.

Auf unsere Generalversammlung hin.

Die elektrische Bahn Stansstad-Engelberg ladet die Vereinsmitglieder bei Gelegenheit der Generalversammlung in Stans zu einem gemeinsamen Ausfluge nach Engelberg ein. In liebenswürdiger Weise hat die Betriebsdirektion ihre früher zugestandene Vergünstigung zur Retourfahrt auf einfaches Billet noch weiter ausgedehnt. Es wird somit jedem Teilnehmer gegen Vorweisung der Ausweiskarte ein Billet zur halben Taxe für die ganze Strecke Stansstad-Engelberg verabfolgt werden. Zudem hat die Betriebsdirektion für die Teilnehmer Orientierungskärtchen zur Verfügung gestellt, die an der Generalversammlung verteilt werden sollen.

Ebenso wird die Stanserhorn-Bahn, vorausgesetzt, daß die Schneeverhältnisse es gestatten, für diejenigen Mitglieder, die einen starken Ruck nach oben wagen und sich ihr Auge am herrlichen Gestade des Vierwaldstättersees aus luftiger Höhe ergötzen lassen wollen, eine Extrafahrt aufs Stanserhorn zur halben Taxe veranstalten.

D. Ob.